Zeitschrift: Die Glocken von Mariastein
Herausgeber: Benediktiner von Mariastein
Band: 80 (2003)
Heft: [1]

Vorwort: Entschleunigung
Autor: Sury, Peter von

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 20.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ein Wort zu Beginn

Entschleunigung

P. Peter von Sury

Als ich kürzlich von der «rasenden Unruhe der global bewegten Zeit» las, in der wir uns befinden, erinnerte ich mich an das Buch des amerikanischen Soziologen Alvin Toffler, das ich vor über dreissig Jahren gelesen hatte und dessen Titel lautete: «Der Zukunftsschock». Mit erstaunlicher Präzision hatte Toffler viele Entwicklungen vorausgesagt, die in den letzten Jahren zum Durchbruch gekommen sind. Dazu gehört nicht nur, dass sich enorm vieles dauernd verändert, sondern auch und vor allem, dass selbst tiefgehende Veränderungen sich immer schneller vollziehen.

Die Konfrontation mit dieser ungemütlichen Realität, so sagte Toffler voraus, werde in den Menschen einen «Zukunftsschock» auslösen, der unsere Gesellschaft in ihren Fundamenten erschüttern werde. Diese Diagnose wird heute von vielen bestätigt und als zutiefst unmenschlich, ja krank machend erkannt. Angst macht sich breit, nicht mehr mitzukommen. Und flugs gibts auch schon welche, die zu wissen vorgeben, wie der Beschleunigung unserer Zeit zu Leibe zu rücken. *Entschleunigung* sei nötig, damit der Mensch die Zukunft noch einigermassen bewältigen könne.

Das Wort zeugt nicht gerade von sprachschöpferischer Kraft. Man könnte dieses Drosseln der Geschwindigkeit nämlich weit weniger dramatisch einfach «verlangsamen» nennen, oder noch banaler: «bremsen».

Für diese Therapie kann es hilfreich sein, wenn wir uns Zeit nehmen, den Tieren zuzuschauen, unseren Mitgeschöpfen, denen wir rings ums Kloster begegnen. «Sieh doch das Nilpferd, das ich wie dich erschuf!», belehrte Gott den widerspenstigen Ijob (41,15). Das Nilpferd als eine Art Gottesbeweis – ich finde das eine köstliche Idee.

In Mariastein gibts natürlich keine Nilpferde. Dafür Schnecken. Sie gelten als sprichwörtlich langsam und werden als unersättliche und gefrässige Schädlinge bekämpft. Trotzdem bei der Schnecke in die Lehre gehen? Uns die Zeit nehmen und zuschauen, wie sich die Schnecke Zeit nimmt? Ohne Angst, dabei etwa zu verpassen? Und zum Jahreswechsel darüber nachdenken, was «Zukunftsschock» und «Entschleunigung» meinen könnten?

Ein Leser hat mir mal gesagt, er finde unsere Zeitschrift «wohltuend unaufgeregt». Er meinte das als Kompliment. Nicht weltbewegend, aber auch nicht langweilig. Nicht übermässig fromm, aber auch nicht gottlos. So, wie wir eben sind in Mariastein.

*

Möge es Ihnen, liebe Leserin, lieber Leser, vergönnt sein, empfänglich zu bleiben für die Botschaft des Nilpferdes und für die Weisheit der Schnecke – «Eile mit Weile» – und dankbar dafür, dass der Vater im Himmel seine Sonne auch im neuen Jahr 365-mal aufgehen lassen wird über die «rasende Unruhe der global bewegten Zeit», über Bösen und Guten, über Schnecken und Nilpferden, über Menschen und Tieren, über Kloster und Welt. Wir werden uns bemühen, auch im Jahr 2003 zehnmal «wohltuend unaufgeregt» zu sein, und danken Ihnen für Ihre Treue.

«Sieh doch das Nilpferd!»

(Ijob 40,15)